

Table with subscription rates for different regions and durations.

Er erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.

Wrauder Zeitung

Redaction: Hauptplatz in Winkler'schen Neudruckerei 1. Expedition: ...

Nro. 247.

Sonntag den 28 October 1866.

XV. Jahrgang.

Politische Uebersicht.

Wrad, 27. October.

Ein Extrablatt des „Dresdener Journal“ publicirt den Friedensvertrag mit Preußen. Die Ratificationen wurden Mittwoch, den 24. d. M. in Berlin ausgefertigt.

Zachse tritt dem norddeutschen Bündnißvertrage bei. Die Reorganisation der sächsischen Armee erfolgt, sobald die Bestimmungen für den norddeutschen Bund auf der Basis der preussischen Bundesreform-Vorschläge festgestellt sein werden.

An Kriegsgeschädigten zahlt Sachsen zehn Millionen Thaler, bezüglich einer Million für die Abtretung der Eisenbahnlinie Köbau Görlitz, in drei Zahlungsterminen bis Ende April 1867. Das preussische Militär-Gouvernement in Sachsen und das Civil-Commissariat treten mit Ausübung der Ratificationen außer Wirksamkeit.

Ueber den Inhalt des Friedensvertrages mit Sachsen macht die „Neue Preuss. Ztg.“, ohne denselben näher zu berühren, die allgemeine Bemerkung, daß in dem Vertrage das Interesse des preussischen Staates und des norddeutschen Bundes in vollständigster Weise gewahrt und diejenige ehrenvolle Rücksicht gegen die sächsische Armee genommen worden ist, welche ein edler Sieger seinem tapferen braven Heerde, der sein Bundesgenosse zu werden bestimmt ist, stets gewähren wird.

Die „Kreuzzeitung“ enthält unter dem Titel: „Wahnungen und Warnungen“ einen Artikel über die österreichischen „Caucanen, Nergelien und Sucartaden“, worin namentlich von der bekannten Niederlegung der Inhaberschaft preussischer Regimenter durch Mitglieder des österreichischen Kaiserhauses viel die Rede ist.

und nach in Oesterreich zu der, wenn auch nicht angenehmen Ansicht gekommen sein, daß Preußen — Land und Leute, Regierung wie Unterthan, Alle und jeder Einzelne — sich von Oesterreich nichts mehr gefallen lassen wollen; daß wir uns vollkommen bereit und kräftig fühlen, allenfalls eine andere Behandlungsweise eben erst eingegangener Verpflichtungen zu erzwingen, und daß die preussische Nation in ihrer Gesamtheit doch nicht ganz so geduldig sein dürfte, wie ihre Regierung — in allerdings bestem Ermessen — es bis zu gewissen Grade sein mag.

Der preussische „Staatsanzeiger“ publicirt heute das Wahlgesetz für den norddeutschen Bund. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ bereitet darauf vor, daß die Ausschreibung der Wahlen und die Einberufung des Parlaments in nächster Zeit noch nicht zu erwarten sei. Es ist bedauerlich, daß die hierzu geschritten werden kann, noch der Verständigung mit allen Regierungen des norddeutschen Bundes über den geeigneten Termin und dann komme auch in Betracht, daß das norddeutsche Parlament und der preussische Landtag nicht sogleich zu gleicher Zeit versammelt sein können, daß also erst der Schluß der Session des letzteren abzuwarten sei, ehe das erstere einberufen werde.

Victor Emanuel wird in Turin das Resultat des Plebiszits durch eine Venetianer Deputation, an deren Spitze Baron Techio stehen wird, entgegenzunehmen; am 4. November soll der Einzug des Königs in die Vagananzstadt stattfinden. Dem Mailänder „Secolo“ zufolge tritt im December Prinz Humbert eine Reise nach Deutschland an, wo er alle hervorragenden Höfe, namentlich aber jene von Wien, besuchen wird.

Der italienische Commissar Graf Pasolini hat bei seinem Einzuge in Venedig am 20. October folgende Proclamatione e lassen:

„Venetianer! Es lebe Venedig! Das ist der Abschied von ganz Italien, und mit diesem Kusse auf den Lippen

berete ich eure Stadt. Es schickt mich der König, dessen Leben der nationalen Unabhängigkeit geweiht war, und dessen Tapferkeit auf den Schlachtfeldern mit seiner Thron-Hand in Hand ging; seine alte und ruhmvolle Krone schmückt sich mit dem Lorbeer der Völker. Ich komme in eine Stadt, der keine andere in der Welt gleich an rühmlichen Thaten, und durch ihre Politik und Wissenschaft, durch ihren Handel und durch ihre Kunst. Noch theurer für Italien wurde diese Stadt durch ihr langes Hoffen und Harren, durch ihre politische Verdäulichkeit, durch das Unglück, das sie bestand, durch ihre edle und feste Haltung, durch die Erinnerung, daß von ihrem berühmten Verbannten das mächtige Wort ausging, das die widerstreitendsten Meinungen auf ein Ziel lenkte: Einheit und Monarchie. Ich fühle die hohe Ehre und Wichtigkeit der mir anvertrauten Sendung, bei euch die freie Ordnung anzubahnen, die ihr mit freimüthiger Abstimmung über euer künftiges Schicksal anzusprechen habt. Ich verspreche euch meinerseits den besten Willen, raschen Vollzug, und daß ich von meiner Pflicht durchdrungen bin: und vertrauensvoll rufe ich, was noch mehr gilt, eure thätige Mitwirkung an. Welt in freien Verfassungen die Regierung sich nach der Zustimmung und thätigen Wohlthat der Bürger richtet, gibt sie und schafft sie auch in dem Maße, als diese gelten und wirken können. Die Völker, welche nach langen Kämpfen die eigene Unabhängigkeit wieder erzwingen, wenden ihre Thätigkeit auf die verschiedenen Zweige des bürgerlichen Fortschrittes, und eilen rasch zur Wohlfahrt und Größe. Daraus zeugen eure rühmlichen Annalen; als eure Vorfahren die Hände von vielen Vaganten zurückgeworfen hatten, hat ihre Weisheit und Tapferkeit die Welt in Erstaunen gesetzt. Ich wünsche und verspreche, daß sich das heute in Italien wiederholen werde; es wird sich in Venedig wiederholen, auf daß es seinen alten Glanz wiedergewinne in einer neuen Form, die um so würdiger ist, da er sich über die ganze Nation verbreiten wird.“

Man liest in der „Patrie“: „Mehrere Blätter kündigen auf Grund auswärtiger Correspondenzen ministerielle Veränderungen in Frankreich an, welche nächstens stattfinden sollten. Wir glauben erklären zu können, daß diese Gerüchte vollständig unbegründet sind.“

Ein ägyptisches Dementi bringt auch die „France“. Wie der „Standard“ aus Madrid vernimmt, hat die Königin von Spanien niemals daran gedacht, Truppen nach Rom zu schicken, doch scheint sie geneigt, dem h. Vater das Anerbieten zu machen, daß sie, falls er seine Staaten verlassen würde, ihm ein Schiff zur Verfügung stellen wolle, welches ihn nach Spanien brächte. Die „F. C.“ glaubt aus eigener Wissenschaft hinzufügen zu können, daß dieses Anerbieten nicht aus dem h. Vater, sondern aus der neapolitanischen Königsfamilie in Rom gemacht, an beiden Stellen aber vorläufig mit Dank abgelehnt worden sei.

Feuilleton.

Das Schagkästlein.

Eine dänische Kriminalgeschichte nach actenmäßigen Quellen von Edmund Lohedanz.

IV. Der Kampf mit dem Bösen.

(Fortsetzung.)

Dies Mittel war einfach genug und auch wirksam, daß die unwissenden Landleute und Fischer nicht ahnten, daß die Apotheker in Hjørring Lieferer, welche solche Wirkungen hervorbrachten.

Seb sah auch hierin immer noch Wirkungen des Bannes mit dem Teufel und fürchtete, daß all sein Muth im Kampfe mit der Hölle verloren sein möchte.

Da sah er plötzlich, daß die Thür der Hütte sich öffnete und Krän aus derselben hervortrat. Seb warf sich eilig nieder, um nicht von ihm gesehen zu werden, verbarg sich in dem hohen Heidekraut und streckte den Kopf nur so weit vor, daß er Krän's fernere Bewegungen beobachten konnte.

Krän hatte die Gestalt eines Augenblick gesehen und halb Argwohn geschöpft, allein er war so überzeugt davon, daß kein Bewohner der Gegend wagen würde, seine Schwelle zu überschreiten, daß er nicht weiter darauf achtete und selbst, zerstreut durch das, was er unerwartet gesehen zu haben glaubte, unterließ, die Hütte zu verschließen. Er hatte nämlich, nachdem er seinen Morgentunf vergeht hatte, lediglich die Absicht, seiner Gewohnheit gemäß, an den Strand zu gehen, zu sehen, ob auch etwas angeritten sei, das er gebrauchen könne. Nicht selten machte er in der frühen Morgenstunde reiche Beute und brachte auch wohl abgeschliffene Finger angetriebener Leichen mit, an denen goldene Ringe saßen, die er nicht abzustreifen im Stande gewesen war, oder tödtete gar Schiffbrüchige vollends, um sie zu berauben, wenn sie in einem Zustande der Entkräftung oder Ohnmacht waren, daß sie sich nicht wehren konnten.

3.

Seb glaubte jetzt den Augenblick gekommen, um in die Höhle des Ungehauers zu dringen und nach dem verschwundenen Schagkästlein zu suchen. Behende kroch er auf allen Bieren durch das Gras und gelangte nach wenigen Minuten zu der Hütte Krän's. Sein Herz klopfte; ein Rest des Aberglaubens, daß der Teufel darinnen sei und mit ihm ein böses Spiel vornehmen werde, war so mächtig in ihm, daß er nahe daran war, unverrichteter Sache wieder umzu-

kehren. Ein Grausen erfaßte ihn und er verlor durch Zögern eine kostbare Zeit. Allein die aufgeregten Nerven seines Mitgefängenen in Hjørring und noch mehr der Gedanke an die edle Gerechtigkeit gaben ihm Muth und da er beim Umfischauen nichts vom Besizer der Hütte vernahm oder sah, faßte er endlich den Entschluß, seinen lange verweagten Voratz auszuführen und sollte er ökonomisch auch mit der ganzen Hölle den Kampf anzusehen genöthigt sein.

Als er die Thüre öffnete und über die Schwelle kroch, sprach er unwillkürlich ein Vaterunser mit einer Andacht und Inbrunst, wie er sie sonst nie empfunden hatte. Dann war das erste, nach dem er sich umsah, eine Waffe. Er fand nur ein Röhrohr, dies jedoch egriff er, um auf alle Fälle gewaffnet zu sein. Die Hütte war in zwei Räume abgetheilt, der eine diente zur Küche und hatte zum Schmauch, oder um die Bewohner vor Besuchen abzuschrecken, an der Wand ein paar Menschenstele, die Seb nicht wenig Grauen verursachten.

Die Sage ging, daß Krän, ehe er in diese Gegend, seine Heimat, zurückgekommen, anfangs Soldat und Diener eines großen Herrn und dann Chirurg oder Feldscher im Kriege gewesen war, und wirklich hatte er auch in dieser Beziehung mitunter für Geld und gute Worte „geboctet“ und vermeintlich einige Emen verrichtet, die seinen Ruf als Hezenmeister nur vermehren konnten. In dem anderen Raum stand eine schlechte Verticelle mit einigen alten schmuzigen Pferdedecken, eine große sog. Tragliste und ein paar Schiffsmöbel, die offenbar als Strandgut an die Küste getrieben und von Krän in Beschlag genommen waren. Ein widerlicher Gestank erfüllte die Räume, so daß Sebastian nur mit Ekel darin athmete und eine alte verblindete Schabe einfliehe, da nämlich das Bleisensier sich nicht öffnen ließ, damit etwas frische Luft hineinströmen könne.

Da der Seb nicht gerade auf den Kopf gefallen und auch nicht ohne Voraussicht war, so hatte er die Hauethür von innen verriegelt. Er dachte, wenn Krän käme, so würde er verwundert daran rütteln und sofort ans Fenster kommen, um zu sehen, ob jemand drinnen sei. Dann, meinte Sebastian, sei es die rechte Zeit, eine Discussion mit ihm anzufangen und nöthigenfalls es auf einen Kampf ankommen zu lassen, wenn sein Verdacht, daß bei ihm das Schagkästlein zu suchen sei, zur halben Gewißheit werden sollte. Auch hatte Seb sich gedacht, daß er, nachdem er vergeblich an der Thür gerüttelt, sich entfernen könne, um einen Stein oder ein Brodwerkzeug zu holen, und dann ließe sich ja immer noch überlegen, ob es rathsam sei, mittlerweile die Flucht zu ergreifen. Wie wir sehen werden, hatte er sich doch verrechnet und erwies Krän sich schlauer, als Seb erwartet hatte.

Alles mühte der Suchende nun mit gierigen Händen

durch. Sein Herz klopfte, das Geräusch, welches er machte, erschreckte ihn, ein Blick auf die Todtenrippe machte das Blut in seinen Adern fast erstarren. Noch immer fand sich nichts, die Tragliste war völlig angefüllt, mehrere Kisten geblieben, das Bett durchwühlt. Seb hielt jagend inne, holte tief Athem und horchte, ob der Besizer des Hauses sich auch nähern sollte. Alles war still, Seb sagte daher von neuem Muth und trat in die Küche, um auch diese einer Untersuchung zu unterwerfen. Auch hier kehrte er alles um, schaute in jeden Topf und Kessel, schüttete einen Korb mit Loth auf den Boden, immer aber fand sich noch keine Spur von dem Kästchen. Der dicke Schweiß perlte ihm auf der Stirne und erschöpfte, halb verzweifelt und im Begriffe, ferneres Suchen als nutzlos aufzugeben, hielt er inne und schöpfte tief Athem.

„Wie haben ihm Unrecht gethan“, murmelte er halb vor sich hin, „wenn er nicht das Kästchen schon anderswo in Sicherheit gebracht hat. Ja, sollte es vielleicht hier neben dem Hause im Krane verborgen oder unter der Erde vergraben sein? O, es ist schlaun, der alte Teufelcumpan, und wenn er's hat — ja kein anderer kann es haben — so muß man's an einem Orte suchen, wo niemand es ahnen kann.“

Als er dies murmelte, fiel sein Auge auf einen großen eingemauerten Waschkessel. Daß ein solcher im Hause sei, fiel ihm auf, da Krän jedenfalls, nach den Verticellen zu rechnen, niemals Wäsche zu halten sahien.

Er hob den Deckel des Kessels ab und fand ihn mit Wasser gefüllt. Auch dies kam dem klugen Seb seltsam und verdächtig vor. Sollte das Kästchen unten auf dem Boden des Kessels, bedeckt vom Wasser, sich befinden? fragte er sich selbst und griff hinein, um die Sache zu untersuchen. Getäuscht zog er den Arm wieder heraus, wollte jedoch auch jetzt sein Suchen noch nicht aufgeben.

Er schaute daher unter den Kessel in den Ofen und fand, daß derselbe mit Gubuz und Loth vollgestopft war. Dies schien ihm abermals seltsam und mit Recht konnte er sich sagen, daß das etwas zu bedeuten habe, da Krän unmöglich diesen Kessel mit Wasser zu kochen die Absicht haben konnte.

Er griff also ins Waschwerk hinein, eigentlich ohne Hoffnung, nun endlich etwas zu finden. Aber, oh Wunder, er erfaßte wirklich ein Kästlein und zog es mit lautm Herzklopfen hervor. Ein Blick überzeugte ihn, daß es das rechte sei, ein Zudelschrei wollte sich von seiner geängsteten Brust lösen, als plötzlich ein heftiger Schlag von hinten ihn zu Boden streckte.

(Fortsetzung folgt.)

VER. zum „Storch“ ... das Seidlich-Pulver ... erren Tones ... n=Del, aus Bergen in ... Graz.

Table with prices for various goods, including flour and other items.

en Neugebäude

Wie Pans* meldet, hat die französische Regierung ihre anfänglichen Beschlüsse betreffs der Art der Heimführung der Truppen des französischen Expeditionscorps aus Mexico geändert. Ein erster Abmarsch, 8000 Mann, würde im November stattfinden. Der Rest des Corps, der außerdem noch etwa 22,000 Mann zählt, werde auf einmal sich einschiffen.

Sämmtliche diplomatische Agenten Frankreichs im Oriente erhielten die präcise Weisung, revolutionären Bestrebungen energisch entgegenzuwirken, da dies unter den gegenwärtigen Verhältnissen dringend geboten sei. — Russisch-Consular-Agenten bereiten Rumelien und Bosnien (Scheitern also entgegengekehrte Anträge zu haben.) Der „Fr. C.“ versichert man, daß sich in Folge der Vorgänge im Orient und der administrativen Veränderungen in Galicien eine merkliche Annäherung zwischen den Cabineten von St. Petersburg und Wien vollzogen habe. Auf der andern Seite ist gewiß, daß zwischen den Westmächten und Oesterreich über alle schwebenden Punkte der orientalischen Frage, namentlich auch über die Donauflussthümer-Frage, welche noch die letzten Schwierigkeiten machte, ein vollkommenes Einvernehmen herrscht.

In diesem Augenblicke — schreibt man der „Times“ aus Philadelphia — sieht die mexicanische Frage in den Vereinigten Staaten, Dank der Neutralität der Gallien, Mexicos, Uruguay und Santa Anna, und der Beharrlichkeit, womit Maximilian trotz aller Profestungen vom Gegenheil am Thrones sich hält, das öffentliche Interesse wieder in hohem Grade auf sich. Es unterliegt kaum einem Zweifel, daß Präsident Johnson nach den Wahlen versuchen wird seine ible Stellung durch eine kräftige Politik in Bezug auf die mexicanischen Angelegenheiten zu verbessern, und die Entlassungen Maximilians, seinen Thron behaupten zu wollen, werden ihm die Gelegenheit zu energischem Eingreifen liefern. — Die Rede des Kaisers am Vortage der mexicanischen Unabhängigkeitserklärung, welche gar nicht nach Abtänkung ansieht, hat alle die eifrigen Patrioten, die vor Begründung brennen, sich in das Reich zu ziehen, man-gelndem überträgt. Die Geschäftigkeit dieser Leute kommt fast jener der Senatoren gleich, und der Eifer, womit sie es einander zuvorkommen suchen, nicht weniger. Da Santa Anna in New York eine Anleihe von 6 Mill. Dollars zu negotiren versuchte, entließ der Quaintische Abgeordnete in Washington eine feierliche Warnung an das Publicum vor dieser unautorisierten Anleihe, mit der gleichzeitigen Empfehlung, doch lieber seine Bonds zu kaufen, die nun schon einige Zeit auf dem Marke sind, doch ohne sonderlich Liebhaber gefunden zu haben. Wenn Maximilians Regierung nicht nur, so wird doch das Land noch viel schlimmer fahren, wenn diese freisittlichen Gesellen darüber Gewalt gewinnen.

Wien, 26. October.

In Prag war gestern das Gerücht verbreitet, daß die Ernennung des Reichsgrafen v. Beust zum Minister des Auswärtigen bereits vollzogen sei. Es ist möglich, so bemerkt die „N. fr. Pr.“, daß dieses Gerücht genau ist, nur wäre es höchst merkwürdig, wenn eine solche Ernennung geschehen würde unter den Auspicien des in Prag anwesenden Herrn Staatsministers vollzogen worden wäre. Ueber die angeklagte Anekdote des Grafen Belcredi nach Wien verlautet noch nichts. Es gibt Leute, die es für möglich halten, daß Graf Belcredi auch für den Fall der Ernennung Beusts im Amte bleibe. Wir sind in dieser Beziehung vorläufig noch anderer Meinung.

Neuigkeiten.

Prag, 26. October. Der Oberst-Landmarschall Graf Albert Nostitz hat die Präsidentschaft der Patriotisch-ökonomischen Gesellschaft des Königreiches Böhmen niedergelegt.

Reichsgr. v. Beust wird heute vom Kaiser empfangen. Für Sonntag und Montag sind Galabinders in der Hofburg festgesetzt. General Graf Clam-Gallas hat dem Kaiser der Dien und seine Aufwartung gemacht.

Prag, 26. October. Heute Früh celebrierte Sr. Eminenz der Cardinal eine heilige Messe, welcher der Kaiser beiwohnte. Sodann besichtigte Sr. Majestät der Kaiser den Dom und die Reliquien des heiligen Johannes.

Prag, 26. October. Sr. Majestät der Kaiser ertheilte heute im Laufe des Vormittags Privat-Audienz. Um 12 Uhr erfolgt der Besuch des Rathhauses zur Besichtigung der astronomischen Uhr und der ausgestellten Pläne für das National-Theater. Vor dem Rathhause werden die drei Bürgercorps vor Sr. Majestät dem Kaiser besichtigen und die Feuerwehr wird ein Manöver ausführen.

Hierauf wird Sr. Majestät der Kaiser das Landesmuseum, die kaiserliche Gasanstalt, die Carolinenkirche und die Maschinenfabrik von Ruston und Comp. besuchen.

Prag, 26. October. Die „Prager Zeitung“ enthält ein kaiserliches Handschreiben an den Grafen Nostitz, nach welchem Sr. Majestät der Kaiser den Armen Prags 20,000 Gulden gespendet hat, ferner ein Handschreiben des Kaisers an den Fürstgenossen, in welchem den drei Bürgercorps für alle Zukunft das Recht ertheilt wird, während der Anwesenheit des Kaisers gleichzeitig mit dem Militär die Bürgerwache zu beziehen. Zum Andenken an die Leistungen und als Belohnung für die Treue und Hingebung der Bürgercorps soll eine Medaille mit dem Bildnisse Sr. Majestät auf der Vorderseite und mit der Jahreszahl 1866 auf der Rückseite geprägt und nebst Band mit den Landesfarben jedem der drei Bürgercorps einverleibt werden.

Prag, 26. October. Die amtliche „Prager Zeitung“ wird morgen eine lange Reihe von Anzeigen für Bohmen veröffentlichen. Das Verzeichniß soll vierzehn Bogen stark sein.

Petersburg, 26. October. Die Prinzessin Dagmar erhielt bei der Confirmation den russischen Namen Marie Feodorowna. Die ausländischen Kaufleute-Provinzen wurden entwaffnet; in den Nachbarprovinzen wurde das Waffentragen untersagt.

B. Br. Von der Grenze des südlichen Banats, 26. October.

(Original-Correspondenz.)

Gestern wurde die Tracirung der projectirten Arab-Rifinda-Agramer Eisenbahnlinie bei uns vollzogen. Die Realisirung dieser Bahnlinie wäre in unserer Gegend von unbeschreibbarem Nutzen für Handel und Industrie und besonders Pecska hätte davon große Vortheile, indem durch die projectirte 140 Meilen lange Brücke über die Maros, deren Bau allein auf ungefähr 200,000 fl. zu stehen käme und durch die übrigen hiebei notwendigen Arbeiten der hiesigen durch Mißwachs und andere Calamitäten arg heim-gesuchten ärmeren Bevölkerung dauernder Erwerb und Hilfe in der Noth gesichert würde. Zu wünschen wäre es nur, daß wenigstens mit den Erdarbeiten baldigst begonnen werden möge.

In Betreff der Cholera bin ich in der erfreulichen Lage mittheilen zu können, daß dieselbe in D. St. Peter bereits ganz erloschen und auch bei uns in Pecska, trotz der Behandlung mit „vereinten Kräften“, bedeutend im Abnehmen begriffen ist.

Tagesneuigkeiten

Das bei der jetzt herrschenden Epidemie nicht auch an komischen Intermezzi's mangelt, möge folgendes Factum beweisen. Ein am 25. d. M. in Agris an der Cholera Erkrankter ließ durch Hilfe des Ortsvorstandes aus dem benachbarten Pantola höchstnächst ärztliche Hilfe herbeiführen. Wer aber beschrieb das Erkennen des nun angelangten Doctors, als er in der Behauptung des Erkrankten solchen nicht vorand und ihm auf sein diesfälliges Befragen der bündige Bescheid wurde, daß der Patient sich wohlher fühlend, es vorgezogen, sich auf einer in der Nähe stattfindenden Zigaretten-Exposition vom Schrecken der Cholera zu re-tiriren. Der sich dahin begebende Doctor fand den vom Tode Befreuten in der bittersten Stimmung, als er eben unter der schmerzhaftesten Anerkennung des ganzen chre-matischen Auditoriums den Neudermälten ein Capitel über das Bedeutsame der Ehe explicirte. Unter allgemeinem Bedauern der Zuhörerschaft mußte der geistreiche und „be-greifere“ Redner auf wiederholtes Drängen des Doctors den Ort, wo man seinem oratorischen Talente so sehr gebühret, verlassen und die angenehme Trübsünde mit dem Kranken-bette vertauschen, wo er jetzt als Reconvalescent der Ge-ne-sung entgegen sieht. R. . . .

Sr. I. I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliebung vom 23. October d. J. dem Secre-tär der Post- und Handels- und Gewerbekammer Ludwig Róza in Anerkennung seines gemeinnützigen Wirkens den ungarischen Adel mit Rücksicht der Taxen allergründigst zu verleihen geneigt.

Der k. ungarische Hofkanzler hat den Valde-laus von Pakovic und den Ludwig Wersits von Paanenthal zu Honorar-Hofconceptadjuncten bei der ungarischen Hofkanzlei ernannt.

Der k. ungarische Hofkanzler hat den k. k. Oberstlieutenant in Nagybánya Carl Wagner zum ordentlichen Professor der Forstwissenschaften an der land- und forst-wirtschaftlichen Lehranstalt in Keszthely ernannt.

Das Testament des verewigten Cardinal-Primas Serlovsky soll dem Vernehmen nach sehr kurz abgefaßt sein und folgende Legate enthalten: dem Domherrn Schütz-gel von den hinterlassenen Pfründen ein Stück, das dieser sich selbst erwählen kann, und 100 Ducaten; dem Hausgeist-lichen zwei Stück Pfründen zu 100 und zwei zu 50 Du-caten; dem Hofmeister ein älteres Haus; jedem der zwei Kammerdiener 2000 fl.; dem Portier und zwei Hütern je-dem 1000 fl.; dann noch einigen Dienern je 500 fl.; dem Dr. Agosti 4000 fl., dem Hansarzte Dr. Hutter 5000 fl. Das übrige Vermögen wird in acht gleiche Theile getheilt, wovon ein Theil dem Seminar, ein Theil den Klosterfrauen, fünf Theile den Verwandten weiland Sr. Eminenz zufallen und ein Theil für verschiedene wohltätige Zwecke verwendet wird.

Die Zister Otschaja Groß-Schlagendorf (Nagy-Sziloch), der Oubrtort der Akademiker Paal und Johann Janaky, ist am 13. d. Abends durch ein fürchterliche Feuer-erbsucht vernichtet worden. Dem „Zister An-zeiger“ wird hierrüber aus dem benachbarten Sädichen Hefta folgendes berichtet: Am 13. d. Abends um 9 Uhr ver-länderten aufsteigende Feuersäulen die beginnende Vernich-tung Groß-Schlagendorfs durch eine fürchterliche Feuer-brunst, und schon um Mitternacht war das gräßliche Werk des zerstörenden Elementes beendet. Nur 21 Bauobjecte, darunter die evang. Kirche und Pfarrerswohnung, entgingen der Vernichtung. Die katholische Kirche, Pfarre und Schule, dann die evangelische Schule wurden sammt der ganzen Drißsart ein Raub der Flammen. Das Feuer griff mit einer Rapidität um sich, welche nur demjenigen begreiflich ist, der die beispiellos verbaute Drißsart kannte, und so kam es, daß leider auch der Tod von vier kräftigen Män-ner zu beklagen ist, die in den Flammen umkamen. Viele Andere liegen an schweren Brandwunden darnieder. Der Verlust an Viehvieh ist unbeschreiblich groß. Die ganze Fochung, der tägliche Ertrag eines Jahres voll Mühe und Arbeit, ist dahin. Man denke sich eine ausschließlich vom Ackerbau lebende Gemeinde von nahezu 1300 Seelen, deren ganzer Unterhalt mit einem Schlage vollständig und noch dazu kurz vor dem beginnenden langen Winter vernichtet wurde, und man wird sich die furchtbare Lage der armen Abgebrannten einigermaßen vorstellen können, die nun von Allem entblößt sind. Denn nicht bloß die aus Holz erbaut gewordenen Häuser und Wirtschaftsgebäude sind vollständig zu Asche verbrannt, sondern auch die meisten aus Stein er-bauten Häuser sind bis in die Keller ausgebrannt. Ganz Groß-Schlagendorf ist eine einzige Ruine. Solchem herzzer-reißenden Elende, solcher Hilflosigkeit, solchem nie gesehenen Jammer zu Hilfe zu eilen, sollte gebieterische Pflicht sein. Mögen die menschensfreundlichen Bewohner und alle in fer-nen Gegenden ansässigen Bewohner Zipsens das tief verur-theilte Schlagendorf nicht vergessen. Wächte doch Jeder, der dem feindlichen Schmecks zueilt, je Schlagendorf pas-sirte, wenn auch nur Weniges von seinem Ueberflusse spen-den, und Vielen wird das Elend erträglich gemacht sein.

Ueber den Stand und die Bewegung der Cholera-Epidemie im ganzen Lande erhält der „P. U.“ laut den jüngst zusammengestellten Ausweisen folgende Mittheilungen: Die Epidemie ist gegenwärtig über 42 Comitat, 4 Districte und 35 königliche Kreisstädte, zusammen über 81 Jurisdicitionsgebiete mit 1236 Ortschaften verbreitet. Am 17. October verblieben in ärztlicher Behandlung 681 Individuen, bis 24. October sind 24,526 hinzugekommen, und von der Gesamtsumme, 31,345, sind 10,124 geblieben, 11,059 gestorben und 10,162 in ärztlicher Behandlung geblieben. Während der ganzen Dauer der Epidemie wurden in den von der Seuche heimgesuchten Orten bei einer Ein-wohnerzahl von 2,729,693 zusammen 71,475 von der Seuche ergriffen, von welchen 28,701 genesen, 32,612 gestorben und die oben angegebenen 10,163 in weiterer Behandlung ver-blieben. Die neuen Ausbrüche der Seuche erfolgten im Krassóer und Jaránd-er Comitat und in der Kreisstadt Zeben; dagegen sind in 318 Seuchevorten keine Kranken mehr verblieben, während in den königlichen Kreisstädten Skally und Komorn die Seuche gänzlich erloschen ist. Ueberhaupt lauten die eingehenden Berichte dahin, daß die Seuche, wenn sie auch an Extensität zugenommen zu haben scheint, an Intensität in erfreulicher Weise entwis-sen nachgelassen hat.

Der gestrige Nummer des „Camera“ entzihen wir folgende Mittheilung: „Die im Kriegsministerium un-ter der Leitung des Armees-Ober-Commandos schon seit längerem begonnenen Vorbereitungen für die Vorlage eines neuen Heeres-ergänzungsgesetzes gehen ihrer Verwirklichung entgegen. Wie wir hören, ist die allgemeine Wehrpflicht, so wie sich die-selbe überhaupt den eigenthümlichen österreichischen Verhält-nissen anpassen läßt, und somit die entsprechende Erhöhung des Operationsheeres und die Bildung einer genügend starken Reservearmee in ein oder auch zwei Kategorien und bei entsprechender Herabsetzung der activen Militärdienstzeit und Verlängerung der Dienstpflicht in's Auge gefaßt. Die eigen-thümlichen Verhältnisse Oesterreichs, das ungleiche Niveau der Volksehrung und die nationalen Eigenthümlichkeiten machen die Feststellung eines neuen Heeresergänzungsgesetzes mit möglicher Annäherung an das Princip der allgemeinen Wehrpflicht zu einer viel schwierigeren Arbeit, als bei sonst gleichartigen Verhältnissen, jedoch glauben wir schon in kurzer Zeit in der Lage zu sein, Näheres über die beendigten Ver-arbeiten mittheilen zu können.“

Die allerhöchste Entschliebung vom 30. Septem-ber 1866 wurden bereits Vorarbeiten für die Heeres-ergänzung des Jahres 1867 angedacht. Zu dieser Heeres-ergänzung werden die ersten 5 Altersklassen der Stellungs-pflichtigen, nämlich die in den Jahren 1846, 1845, 1844, 1843 und 1842 geborenen Mängelungen aufzurufen. Doch wird der Zeitraum, in welchem die Stellung zu vollführen sein wird, später landgemacht werden.

(Militärische.) Wie die „Bohemia“ gläub-haft meldet, wurde anlässlich der zwischen Preußen und Sachsen abgeschlossenen Militär-Convention eine Vermehrung der Truppen in unseren, der sächsischen Grenze nächstliegen-den Garnisonsorten und Festungen, wie nicht minder eine Vermehrung der Garnisonsorte selbst beschloffen. Es motivirte sich diese Maßregel von selbst durch den Umstand, daß bisher das Königreich Sachsen eine Grenze zwischen den beiden Großstaaten Oesterreich und Preußen bildete, was von nun an, wenigstens in militärischer Hinsicht, nicht mehr der Fall ist, da Sachsen nicht nur theilweise von preussischen Truppen besetzt sein, sondern die sächsische Streitmacht auch unter preussischem Oberbefehl stehen wird.

(Der Mord in der Brühl.) Die „Wien-er Ztg.“ berichtet: Bezüglich des an dem Schneidermeister Bimner in der Nähe von Wödling verübten Mordes bestätigt es sich, daß dessen muthmaßlicher Mörder ein junger mittelgroßer Mensch ist, der den Namen Felix Wacker heißt und im Orchester des Harmonie-Theaters als Fagottist bedienstet war. Der Ermordete war am vergan-gen Freitag in der Brühl mit dem Eincaßanten anspan-diger Forderungen beschäftigt. Auf diesem Geschäftsgange scheint er auch mit Wacker, welcher ihm gleichfalls einen Betrag schuldete, zusammengestoßen zu sein. In welcher Weise und aus welchem Motive die That stattgefunden hat, ist noch nicht völlig aufgeklärt. Der Ermordete wurde in Wö-dling von sächsischen Soldaten in seinem Bate liegend gefunden. Die Hirtenschele seines Hauptes war eingedrückt und in der Gegend der Schläfe durchlöcheret. Ob diese Verletzungen von einem Schusse oder durch wiederholte Schläge mit einem spitzen Gegenstande ausgeführt wurden, konnte durch das erste gerichtliche Autopsie-Untersuchen nicht bis zur Evidenz fest-gestellt werden. Neben der Leiche fand man mehrere blutbe-setzte Steine, ein Bündel Haare und sonderbar genug ein Stückchen abgerissener Haut, das vollkommen auf die Wunde paßt, welche der Daumen der rechten Hand Wackers auf-gezeigt. Die Untersuchung dieses außerordentlichen Falles leitet Herr Landesgerichtsrath v. Ginkant. Von Seite der Staatsanwaltschaft intervenirt Herr Staatsanwalts-Stellvertreter Röttinger.

(Dementi.) In einem Briefe „von der na-tionellen Grenze“ in der „Allg. Ztg.“ war gemeldet: „Unter den verschiedenen Beglückwünschungen, welche beim Hei-matsbesuche an den König gelangten, soll ihm namentlich die-jenige erfreut haben, welche seine Tante Maria Anna, Gemalin des Kaisers Ferdinand I., an ihn gerichtet hat.“ Aus authentischer Quelle erfolgt nun die Berichtigung, daß diese Notiz jeder Begründung entbehrt.

(Der Sieg.) Ein militärischer Artikel in der „N. Z.“ legt auseinander, daß das Hauptverdienst im letzten Kriege auf preussischer Seite dem General v. Moltke gebühre. Das „N. A. Volksbl.“ erzählt: Als General v. Moltke am Mittag des 3. Juli auf den Höhen bei Chlum den Pulverdampf der preussischen Geschütze aufsteigen sah, meldete er dem Könige: „Majestät, die Schlacht ist ge-wonnen!“ und fügte nach einer kurzen Pause hinzu: „Ma-jestät, der Feind ist gewonnen.“

(Aus London.) Man schreibt aus London, 22. d.: Das Standard-Theater, eines der wenigen Theater im Osten Londons, ist gestern Morgens bis auf den Grund niedergebrennt; den Abend vorher war bei überfülltem Hause — daselbst saß gegen 4000 Menschen — eine Tra-gödie des „Freischütz“ zum erstenmale gegeben worden. — In Liverpool wird die jetzt vollendete Statue des Prinz-Gemals ein Gegenstück in dem Reiterstandbild der Königin

erhalten. Sterling gen. — hundert in gebürtigen legaten auf 900 ger Rave-timente v in Cleve im Jahr

Fig. 9. lich Kling-Gruben-Deutende Vorstand weitem Der Dr war aber meiste r zentliche ben. N dem iug ermöglid den Arb und Lud d. Abm erste Ar angewies Schläfer einzeln dem Ha-jen und zurüchge Thär v die Snu Kerle w herzig a dieser W ihrer H 20 wate Stelle, v brachter lige Be aber gle Hauie a vollstäk vorseher mehrere ein Koz der Dd eingerüd

Di Kirch-p plöglich bleiben sachen D sich über die übri zu über Darstell We Güte ist der deut schon sel der Müß Wer über „Grille“ Borzüge, mandm Scenium stigt dies stücken. We der Dar- legtere a gen der Spiel hat griff get les An-pel, als K o v a Friederich in dem hat, gar Fränlein Frau F und gem unterge- fanden i Goldsch würdige

Di Kirch-p plöglich bleiben sachen D sich über die übri zu über Darstell We Güte ist der deut schon sel der Müß Wer über „Grille“ Borzüge, mandm Scenium stigt dies stücken. We der Dar- legtere a gen der Spiel hat griff get les An-pel, als K o v a Friederich in dem hat, gar Fränlein Frau F und gem unterge- fanden i Goldsch würdige

Di Kirch-p plöglich bleiben sachen D sich über die übri zu über Darstell We Güte ist der deut schon sel der Müß Wer über „Grille“ Borzüge, mandm Scenium stigt dies stücken. We der Dar- legtere a gen der Spiel hat griff get les An-pel, als K o v a Friederich in dem hat, gar Fränlein Frau F und gem unterge- fanden i Goldsch würdige

Di Kirch-p plöglich bleiben sachen D sich über die übri zu über Darstell We Güte ist der deut schon sel der Müß Wer über „Grille“ Borzüge, mandm Scenium stigt dies stücken. We der Dar- legtere a gen der Spiel hat griff get les An-pel, als K o v a Friederich in dem hat, gar Fränlein Frau F und gem unterge- fanden i Goldsch würdige

Di Kirch-p plöglich bleiben sachen D sich über die übri zu über Darstell We Güte ist der deut schon sel der Müß Wer über „Grille“ Borzüge, mandm Scenium stigt dies stücken. We der Dar- legtere a gen der Spiel hat griff get les An-pel, als K o v a Friederich in dem hat, gar Fränlein Frau F und gem unterge- fanden i Goldsch würdige

Di Kirch-p plöglich bleiben sachen D sich über die übri zu über Darstell We Güte ist der deut schon sel der Müß Wer über „Grille“ Borzüge, mandm Scenium stigt dies stücken. We der Dar- legtere a gen der Spiel hat griff get les An-pel, als K o v a Friederich in dem hat, gar Fränlein Frau F und gem unterge- fanden i Goldsch würdige

Di Kirch-p plöglich bleiben sachen D sich über die übri zu über Darstell We Güte ist der deut schon sel der Müß Wer über „Grille“ Borzüge, mandm Scenium stigt dies stücken. We der Dar- legtere a gen der Spiel hat griff get les An-pel, als K o v a Friederich in dem hat, gar Fränlein Frau F und gem unterge- fanden i Goldsch würdige

Di Kirch-p plöglich bleiben sachen D sich über die übri zu über Darstell We Güte ist der deut schon sel der Müß Wer über „Grille“ Borzüge, mandm Scenium stigt dies stücken. We der Dar- legtere a gen der Spiel hat griff get les An-pel, als K o v a Friederich in dem hat, gar Fränlein Frau F und gem unterge- fanden i Goldsch würdige

ung der Cholera...
erhalten. Die Ausführung, deren Kosten auf 5000 Pfund
Sterling veranschlagt sind, ist Herrn Thornhoroft übertra-
gen. — Wie der atlantische Telegraph meldet, sind mehrere
hundert Arbeiter beschäftigt, die Strecke auf Neufundland
in gebührender Zustand zu bringen. Die Einnahme des Tele-
graphen ist fortwährend befriedigend, sie beläuft sich täglich
auf 900 bis 1000 Pfund Sterling. — Der Pferdehändler
Harcy, dessen Auftreten in England und auf dem Con-
tinent vor einigen Jahren so großes Aufsehen erregte, ist
im Cleveland eines plötzlichen Todes gestorben. Derselbe war
im Jahre 1828 in der Grafschaft Franklin in Ohio geboren.
* (Folgen des Krieges.) Der „Breslauer
Ztg.“ geht aus Treibstadt an der Elba die folgende, unglaub-
lich klingende Mitteilung zu: Die gräflich Carisch'schen
Gruben bei Karwin hatten von Wien und Krakau aus be-
deutende Bestellungen erhalten, zu deren Effectuierung der
Bergbau sich genöthigt sah, den Betrieb derselben zu er-
weitern und ein größeres Arbeiter-Perfonal zu beschaffen.
Der Ort, wo die Arbeiterkräfte genommen werden konnten,
war aber nur Preußen, und zwar Hultschin. Der Berg-
meister reiste selbst dorthin, und es gelang ihm auch, eine
genügende Anzahl von Arbeitern für seine Gruben anzuwer-
ben. Freilich versprach er, dafür zu sorgen, daß Niemand
dem eigentümlich dem Lande zugewandten Arbeiter, Be-
wohner der Dörfer Koblan, Petzkowitz, an der Suda, am 15.
d. Monats in Karwin an und machten am 16. Früh ihre
erste Arbeitsschicht. Abend zogen sich die Leute in die ihnen
angewiesenen, abgegrenzt belegenen Wohnungen zurück,
Gott dankend, daß sie endlich wieder einen Brot-Erwerb
gefunden hatten. Ihre Ruhe war aber nur eine sehr kurze.
Nachts zwischen 11 und 12 Uhr wurde eines der Zimmer
aufgebrochen, und es drangen vier Mann herein, welche die
Schächer aufweckten und sie unter Schimpfen und Flüchen
einzeln zur Thür hinausstießen. Nüchtern erhob sich vor
dem Hause ein lautes Weinen und Wehklagen. Die preußi-
schen Arbeiter erkauften in den Kammernden ihre Camera-
den und wollten zu Hilfe eilen, wurden aber von neuem
zurückgehalten, und nur Einer nach dem Andern durfte die
Thür passieren. Und der Zweck dieses Manövers? Vor der
Thür bildeten über hundert Kerle eine lange Gasse, welche
die Bewohner des Hauses passieren mußten, und alle diese
Kerle waren mit Knütteln bewaffnet und schlugen unbar-
merzig auf die diese Gasse passierenden Preußen los. 50
dieser Mißhandelten langten am 17. Morgens wieder in
ihre Heimat an, jämmerlich von Blut triefend, die übrigen
20 waren so arg zugerichtet worden, daß sie theils auf der
Stelle, theils unterwegs liegen geblieben waren. Nach voll-
brachter That entfernten sich die Uebelthäter. Da jammert-
liche Geheul, mit Ausnahme eines Steigers, welchen man
aber gleichfalls in seine Wohnung eingeschlossen hatte, vom
Hause abwesend waren, so war den Strochen ihr Weh
vollständig gelungen. Am 17. Morgens kam der Bezirks-
vorsteher dort an, um Untersuchung einzuleiten, sowie
mehrere Aerzte, welche die Verwundeten verbanden und in
ein Lazareth unterbringen ließen. Zur Aufrechterhaltung
der Ordnung sind Mittags 50 Mann Husaren in Karwin
eingetrudelt.

Handels- und Börsennachrichten.
R. & R. Arab, 27. October. Die fortwährend gün-
stigen Berichte von den obem Plätzen erhalten die animirte
Stimmung im Getreidegeschäft auch am hiesigen
Platz; bei der abermals gestörten Bahnexpedition bleibt
der Verkehr eng begrenzt. Von Weizen wurden an 10,000
Megen 86—87 pr. November—December á fl. 4.60 loco
Fußta nebst 2 pCt. Aufmaß verschlossen; kleinere Partien
88—89 wurde á fl. 5.25—35 gezahlt. Von
Korn gelangten 500 Megen á fl. 3.55—60 zum
Verkauf; für spätere Lieferung ist mehr erreichbar.
Gerste ist für den Localbedarf gut gefragt; einige
taufende Megen effective Waare wurden á fl. 2.75—80
verkauft.
Kukuruz hat sich rasch gehoben und wird neue Waare
prompt á fl. 3.20—25 gekauft. Für
Halbfucht zeigt sich auch Speculation und wur-
den 3000 Megen á fl. 3.90 pr. December ab hier liefer-
bar verkauft.
Vollsaaten unverändert fest. Von
Rübl wurden einige hundert Megen á fl. 4.50 verkauft.
Speitrus verfolgte bei lebhafter Nachfrage und
dem stetig steigenden Rohmaterial eine steigende Tendenz.
Für spätere Termine sind Abgeber sehr reservirt; pr. No-
vember-December wird 54½—55 kr. offerirt. Der Detail-
preis ist á 56 kr. pr. Grad incl. Gebinde zu notiren. Die
gestrigen Wochenmarktzufuhren waren nicht stark. Bei leb-
hafter Kaufsucht erzielte
Weizen fl. 4.80 bis fl. 5.30.
Korn fl. 3.45—50.
Gerste fl. 2.70—75.
Halbfucht fl. 3.70—90.
Die Witterung ist trocken und mäßig kalt.
Temesvár, 26. October. (Wochenbericht der
Kornhalle des „Temesvárer Lloyd“). Die gün-
stige Stimmung, in welcher das Geschäft die abgelaufene
Woche beschloß, trat bei Beginn der neuen in erhöhtem
Maße zu Tage und verfolgte auch bis heute diese Richtung.
Alle Cerealien erliefen einen namhaften Preisanstieg.
Der Umsatz in Weizen war sehr bedeutend und geringere
Qualitäten besonders beliebt. Verkauft wurden circa 40,000
Megen 87—88sp. á fl. 5.20—5.25, 88—89sp. fl. 5.30—
5.40 pr. Megen. Eine Partie 5000 Megen Ungar 85—
88sp. Weizen wurde ab hiesigem Bahnhof mit fl. 5.10
verkauft.
Korn wurde bei starker Nachfrage mit fl. 3.70—3.80
bezahlt. — Hafer erreichte fl. 1.80 mit 10%.
Zufuhren haben beinahe ganz aufgehört und wird Prima-
Weizen á fl. 5.30—5.35 übernommen.
Mais pro Frühjahr gesucht, und wurde dafür fl. 3
bis fl. 3.10 angelegt, ohne das sich Geber fanden.
Wie notiren:
Weizen 86—87sp. fl. 5.20, 87—88sp. fl. 5.25
bis fl. 5.30, 88—89sp. fl. 5.35—5.40. Korn 78—80sp.
fl. 3.70—3.80. Hafer 46—48sp. fl. 1.70—1.80 und
10%. Gerste 68—70sp. fl. 2.50—2.60 nominell. Mais,
neuer in Körnern fl. 2.70—2.80.

Theater.

Arad, 27. October.

Die für Donnerstag angekündigte Vorstellung des
Birk-Pfeiffer'schen Lustspiels „Ein Ring“ mußte wegen
plötzlich eingetretener Unwohlseins der Frau Boér unter-
bleiben und wurde statt dessen eine Reprise des Girardin-
schen Drama's „Die Schuld einer Frau“ gegeben. Nachdem
sich aber eine andere Schauspielerin der Wähe unterzog,
die übrigens unbedeutende Partie der Marquise Mortemar
zu übernehmen, konnte das genannte Lustspiel gestern zur
Darstellung gebracht werden.
Wenn das Alter eines Stückes der Maßstab für dessen
Güte ist, so müßte „Ein Ring“ zu den besten Lustspielen
der deutschen Bühne gezählt werden; auch hier wurde es
schon sehr oft zur Aufführung gebracht, und sind wie daher
der Wähe überhoben, an eine Besprechung desselben zu gehen.
Wer übrigens ein Lustspiel der geistreichen Verfasserin der
„Grille“ gesehen, kennt sie alle; sie besitzen alle dieselben
Vorzüge, alle dieselben Mängel. Breite Anlage und kurze,
manchmal sehr unwahrscheinliche Lösung, dabei geschickte
Scenirung und geistreicher Dialog. Auch „Ein Ring“ be-
sitzt dieselben Mängel und Vorzüge; erstere noch im ver-
stärkten Maße.
Wenn wir mit der Auffassung der Rollen von Seite
der Darstellung einverstanden wären, so müßten wir die
letzte als correct bezeichnen. Dies war aber nur bei eini-
gen der Mitwirkenden der Fall. Herr Lukácsy zum Bei-
spiel hat mit seiner Auffassung des Ludwig XV. einen Miß-
griff gethan. Ludwig XV. war wohl nur ein Werkzeug die-
ses Armand Duplessi, deswegen aber noch immer kein Teil-
selbst, als den ihn Herr Lukácsy darstellte. Auch Herr
Kovácsy ließ als Michelien den gewandten Hölzling, den
stehenden Minister zu wenig hervortreten, hingegen war er
in dem letzten Acte, wo er den Heißliebenden darzustellen
hat, ganz vorzüglich. Mit liebenswürdiger Naivität spielte
Kovácsy Emma Boér die Amée und gebührt ihr neben
Herrn Kollinusz, welche die Herzogin Amadée mit Feuer
und gewohnter Routine spielte, die Krone des Abends. Die
untergeordneten Rollen der Herzogin Rosa und Pelletier's
fanden in Frau Lukácsy und Herrn Boér, der den
Goldschmied in seiner verkräftigten Manier ausstattete,
würdige Vertretung!

Die telegraphischen Course der Wie-
ner Börse von heute sind uns bis zum
Schlusse des Blattes nicht gekommen.

Verstorbene zu Arad.

Zunere Stadt

19. October. Johann Takács, Waise, r. l., 13 Jahr,
Brechdurchfall. — Michael Achim, Tagelöhner, r. l., 45
Jahr, Brechdurchfall. — Anna Dahn, Privatier, r. l., 62
Jahr, Wassersucht. — Stefan Kertész, Schneiderei-
sohn, r. l., 9 Jahr, Brechdurchfall. — Marie Csik, Schlosser-
tochter, r. l., 5 Jahr, Brechdurchfall. — Andreas Schär-
fender, Bierkellnersohn, r. l., 9 Jahr, Brechdurchfall.
— 20. Franz Plauenstein, Tagelöhnersohn, r. l., 2
Jahr, Brechdurchfall. — Elisabeth Závadóvicz, Tag-
elöhnerin, r. l., 25 Jahr, Wochenbett. — Johann
Eztanilovics, Deconom, r. l., 57 Jahr, Gebärmeter-
zündung. — Marcus Pollak, Kaufmannssohn, isr., 17
Jahr, Brechdurchfall. — Eilher Wächter, Malersto-
cher, isr., 4 Jahr, Brechdurchfall. — 22. Bernhard Wächter,
Maler'sohn, isr., 1½ Jahr, Cholera typhoid. — Josefina
Neustädt, Senfalgattin, isr., 36 Jahr, Brechdurchfall. —
Aron Neustädt, Senfalgattin, isr., 1½ Jahr, Brechdurch-
fall. — Johanna Ehrenreich, Brennerstochter, isr., 21 Tag,
Abzehrung. — Ludwig Endrödi, Tagelöhner, r. l., 38 Jahr,
Brechdurchfall. — Ludwig Farkas, Näherersohn, r. l.,
9 Monat, Krämpfe. — Rosalia Magyari, Dienstmagd,
ref., 22 Jahr, Brechdurchfall. — 23. Marie Probst, Ger-
bermeisterwitwe, r. l., 28 Jahr, Typhus. — Marie Zá-
vadóvicz, Tagelöhnerin, r. l., 38 Jahr, Brechdurchfall. —
Julie Brunner, Mäckerstochter, r. l., 6 Monat, Eurch-
fall. — 24. Anna Szénási, Tagelöhnerin, r. l., 62 Jahr,
Brechdurchfall. — Johann Gebhardt, Glasermeister, r. l.,
45 Jahr, Lungenlähmung. — Apollonia Zsch, Seilermeister-

rin, r. l., 56 Jahr, Brechdurchfall. — Marie Gamonsi,
Tagelöhnerstochter, helv., 21 Tag, Krämpfe. — 25. Mi-
chael Feggyvernek, Ackermannssohn, ref., 1 Jahr, Abzehr-
ung. — Carl Erdösi, Maurerssohn, r. l., 9 Monat,
Johner. — Marie Norbert, Schneidertochter, r. l., 3
Monat, Krämpfe. — Rosalia Závadóvicz, Tagelöhnerstoch-
ter, r. l., 3 Wochen, Schwäche. — Alexander Szabó, Tag-
elöhner, r. l., 34 Jahr, Brechdurchfall. — 26. Todor
Bistol, Tagelöhner, gr. or., 50 Jahr, Brechdurchfall. —
Josef Zachronski, Tagelöhner, gr. or., 68 Jahr, Brechdurch-
fall. — Barbara Kurt, Dienstmagd, r. l., 22 Jahr, Brech-
durchfall. — Hermann Moskovitz, Schneider, isr., 54 Jahr,
Lungen tuberculose.

Vernova.

19. October. Johann Márton, Tagelöhner, r. l., 54
Jahr, Brechdurchfall. — Juon Arabán, Ackermann, gr. or.,
44 Jahr, Brechdurchfall. — Anna Arabán, Ackermanns-
tochter, gr. or., 1 Jahr, Krämpfe. — Carl Papp, Mau-
rerssohn, r. l., 6 Monat, Mattern. — Michael Rung,
Ackermannssohn, r. l., 6 Monat, Lungenentzündung. — Stefan
Bogdán, Tagelöhnersohn, r. l., 5 Monat, Krämpfe. —
Demeter Ringmár, Tagelöhnersohn, gr. or., 8 Jahr, Brech-
durchfall. — 21. Todor Don, Ackermann, gr. or., 85
Jahr, Altersschwäche. — 22. Julie Szabó, Tagelöhnerstoch-
ter, ref., 7 Tag, Krämpfe. — Franz Makai, Ammenssohn,
r. l., 2 Monat, Schwäche. — Elisabeth Szabó, Tagelöh-
nerin, ref., 54 Jahr, Brechdurchfall. — Marie Pollis,
Ammensstochter, r. l., 2 Monat, Krämpfe. — 23. Michael
Csavás, Tagelöhner, ref., 60 Jahr, Brechdurchfall. —
Michael Verbovski, Zimmermannssohn, r. l., 6 Wochen,
Schwäche. — Therese Verbovski, Zimmermannstochter,
r. l., 6 Wochen, Schwäche. — 24. Georg Toma, Acker-
mann, gr. or., 64 Jahr, Brechdurchfall. — Maria Gám-
bárd, Ackermannssochter, gr. or., 3 Jahr, Halsentzün-
dung. — Andreas Závadóvicz, Tagelöhnersohn, r. l., 6
Tag, Schwäche. — Therese Leitinger, Ammensstochter, r.
l., 2 Wochen, Krämpfe. — 26. Katharina Szerecs, Mau-
rersgattin, r. l., 45 Jahr, Brechdurchfall. — Julie Si-
mon, Tagelöhnergattin, ref., 52 Jahr, Brechdurchfall.

Sarhad.

18. October. Rosalie Bogdán, Tagelöhnerin, r. l.,
65 Jahr, Brechdurchfall. — 19. Marie Juusák, Dienst-
magd, r. l., 1 Tag, unref. — 20. Marie Csordás,
Maurersstochter, gr. or., 15 Monat, Rachen. — Marie
Schwartale, Tagelöhnerstochter, r. l., 10 Jahr, Gehirnent-
zündung. — Katalina Kertész, Dienstmagd, r. l., 50 Jahr,
Brechdurchfall. — 21. Marie Gajdosi, Kürschnermeisterin,
r. l., 59 Jahr, Brechdurchfall. — Paul Friedrich, Schnei-
derlehrling, r. l., 12 Jahr, Brechdurchfall. — 22. Rosa
Zabab, Dienstmagd, r. l., 28 Jahr, Brechdurchfall. —
Anna Szabari, Tagelöhnerin, r. l., 32 Jahr, Brechdurch-
fall. — 23. Amalie Zay, Wäscherin, r. l., 11 Jahr,
Krämpfe. — 24. Coleman Weyerhofer, Dienstmagdssohn,
r. l., 14 Tag, Krämpfe. — Anna Staneflovics, Holzau-
fseherin, gr. or., 59 Jahr, Wassersucht. — Franziska
Sturm, Nähererstochter, r. l., 10 Monat, Abzehrung. —
25. Miklos Rics, Barbierstochter, gr. or., 4 Jahr, häutige
Bräune.

Gaja.

21. October. Todor Zarándán, Tagelöhner, gr. or.,
58 Jahr, Brechdurchfall. — 22. Sofie Berár, Tagelöhner-
tochter, gr. or., 3½ Jahr, Wechselfieber. — 23. Pánis
Gyula, Schneidergattin, gr. or., 25 Jahr, Wochenbett. —
Wolfován Peter, Tagelöhnersohn, gr. or., 4 Monat,
Krämpfe. — 24. Paul Matka, Schmid, r. l., 42 Jahr,
Lungenlähmung. — 26. Alois Geert, Ackermann, r. l., 45
Jahr, Wassersucht. — Anna Szilicsán, Tagelöhnerin, gr. or.,
62 Jahr, Altersschwäche.

Séga.

20. October. Petrusz Stefanic, Ackermann, gr. or.,
7 Jahr, Wechselfieber. — 24. Dana Gajenta, Ackermanns-
gattin, gr. or., 31 Jahr, Brechdurchfall. — Dana Juon,
Ackermannssohn, gr. or., 5 Jahr, Brechdurchfall. — No-
decs, Juon, Weinzeller, gr. or., 32 Jahr, Brechdurchfall.

Tanya.

25. October. Julie Debrézényi, Gärtlerstochter, ref.,
1 Monat, Krämpfe.

Spital.

24. October. Helene Ferezel, Tagelöhnerin, gr. or.,
53 Jahr, Lungenlähmung. — 25. Josef Dubits, Weiler, gr.
or., 22 Jahr, Wassersucht.

Ausweis

des Standes und Verkaufes der in Arad herrschenden Cholera-Epidemie, vom 11. bis inclusive 24. October.

	Männer	Weiber	Kinder	Zusammen
Von der Zeitperiode vom 11. bis inclusive 17. October sind verblieben	16	14	17	47
Vom 18. bis inclusive 24. October sind zugewachsen	22	35	34	91
Im Ganzen	38	49	51	138
Hievon sind: geheilt	9	18	25	52
gestorben	18	18	16	52
in Behandlung verblieben	11	13	10	34
	38	49	51	138

Arad, den 25. October 1866.

Dr. Darányi,
Stadtphysicus.

GRÖSSTES LEINWANDLAGER
zu Fabrikspreisen bei **Ch. Wallfisch & Söhne.**

